

auch als einen ungemein nachsichtigen Herrn dar. Unter diesen Anekdoten ist eine, die seinen eigentümlichen Charakter auf sehr lebenswürdige Weise hervortreten läßt. An einem Tage, so erzählt man, schellte der König in seinem Zimmer. Da niemand kam, öffnete er das Vorzimmer und fand seinen Leibpagen auf einem Stuhle eingeschlafen. Er ging auf ihn zu und wollte ihn aufwecken; doch bemerkte er in dem Augenblick in der Rocktasche des Pagen ein beschriebenes Papier. Dieses erregte seine Aufmerksamkeit und Neugier; er zog es hervor und las es. Es war ein Brief von der Mutter des Pagen und enthielt ungefähr folgendes: sie danke ihrem Sohne für die Unterstützung, die er ihr übersandt und sich von seinem Gehalt erspart habe. Gott werde ihn dafür belohnen, und diesem solle er so getreu, wie seinem Könige stets ergeben sein, dann werde er Segen haben, und sein irdisches Glück werde ihm gewiß nicht fehlen. Der König ging leise in sein Zimmer zurück, holte eine Rolle Dukaten und steckte sie mit dem Briefe dem Pagen wieder in die Tasche. Bald darauf schellte er so stark, daß der Page erwachte. „Du hast wohl geschlafen?“ fragte der König. Der Page stammelte eine halbe Entschuldigung und eine halbe Bejahung her, fuhr in der Verwirrung mit einer Hand in die Tasche und ergriff mit Erstaunen die Rolle Dukaten. Er zog sie hervor, ward blaß und sah den König mit Tränen in den Augen an, ohne ein Wort reden zu können. „Was ist dir?“ fragte der König. „Ach, Ew. Majestät,“ erwiderte der Page, indem er vor ihm auf die Kniee fiel, „man will mich unglücklich machen; ich weiß von diesem Gelde nichts!“ — „Ei,“ sagte der König, „wem es Gott gibt, dem gibt er's im Schlafe. Schick's nur deiner Mutter, grüße sie und versichere ihr, daß ich für dich und sie sorgen werde.“

85. Friedrich der Große und sein Kammerdiener.

Rulmann Friedrich Eylert. Charakterzüge aus dem Leben Friedrich Wilhelms III. Magdeburg.

Friedrich der Große hatte einst, wie es oft geschah, anhaltend gearbeitet und saß noch schreibend an seinem Pulte, als die Mitternachtsstunde schon geschlagen hatte. Der hereintretende Kammerdiener Heise, der bei dem Vertrauen, das er bei dem Könige besaß, sich mehr erlauben durfte als ein anderer, erinnerte daran, daß es schon spät und Zeit zur Ruhe sei. Der König sagte: „Ich habe da eine wichtige Arbeit vor, die keinen Aufschub leidet. Wenn ich jetzt zu Bett gehen soll, so muß Er mich spätestens morgen früh um vier Uhr wecken. Ich werde